

SPERRFRIST Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort

**Kanzelrede für den
Hochschulgottesdienst
zum Thema „Sicherheit im Netz“**

**von Prof. Dr. Gordon T. Rohrmair
Vizepräsident der Hochschule Augsburg**

19. Oktober 2014

St. Moritz, Augsburg

Liebe Gemeinde,

zunächst einmal möchte ich mich für die
Einladung zum heutigen
Hochschulgottesdienst herzlich
bedanken.

Ich freue mich sehr, über die Gelegenheit
einen Hochschulgottesdienst über das Thema
„Schutz und Sicherheit“ mitgestalten zu
können und damit auch einen Beitrag zum
Gemeindeleben zu leisten.

Das anspruchsvolle Thema „Sicherheit“
wurde mir vorgegeben und ich habe es
erweitert und möchte heute nun zum
Thema „Sicherheit im Netz“ sprechen.

Erwarten Sie aber bitte keinen
Fachvortrag zum Thema
Internetsicherheit oder Tipps zum
sicheren Surfen.

Das Feld ist ein weites und natürlich bin ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Hochschullehrer und vor allem als Forscher auf diesem Gebiet mit dem Thema der „IT-Sicherheit“ beruflich befasst.

Und es bleibt auch nicht aus, dennoch ein paar kurze Worte hierzu zu verlieren. Sicherheit in diesem Sinne ist also als Frage nach der sicheren Kommunikation im Umfeld der Informationstechnologie zu sehen.

Oder - etwas einfacher ausgedrückt:

Wie kann man im Internet und in den sozialen Medien für Sicherheit für Menschen, Unternehmen und auch technische Einrichtungen sorgen?

Welches sind die Bedrohungen und welche Handlungsweisen und Vorsichtsmaßnahmen können Sicherheit geben? Und kann es überhaupt so etwas wie absolute Sicherheit geben?

Zunächst also kurz zu den Bedrohungen der digitalen Welt: Phishing, Spying, Viren, Trojaner, Würmer und so weiter und so fort. Das sind die Sicherheitsrisiken und die Sicherheitslücken.

Und hinter diesen Begriffen, die ich hier nicht näher erläutern möchte – sie sind bekannt und fast jeder hat bereits von ihnen gehört – stecken natürlich altbekannte und ganz analoge, reale Bedrohungen: Gewalt, Raub, Diebstahl, Betrug, Lüge, Verrat. Also das, wovor wir uns auch im täglichen, realen Leben fürchten.

Nun – um das IT-fachliche abzukürzen:
Absolute Sicherheit gibt es nicht –
zumindest nicht auf Dauer.

Es kann sie nicht geben.

Technische Sicherheitsmaßnahmen
können in der Regel früher oder später
umgangen werden und organisatorische
Maßnahmen greifen dann ins Leere,
wenn irgendjemand etwas tut was er
nicht tun soll oder etwas unterlässt was
er hätte tun sollen.

Man kann also sagen, dass menschliche
Schwäche ein Quell von Unsicherheit ist
– im individuellen Handeln oder
Unterlassen.

Hierzu wird später noch mehr zu sagen
sein.

Insgesamt stellt dieser Aspekt des Themas Sicherheit ja auch nur einen winzigen Bruchteil dessen dar, was wir Menschen im Laufe unseres Lebens damit verbinden.

Ein Blick in die Zeitung, ein kurzes zuhören bei der Nachrichtensendung im Radio oder der Nachrichtenbeitrag im Fernsehen ... und es kann schnell vorbei sein mit jedwedem Sicherheitsgefühl.

Dabei sind natürlich auch Nachrichten die meinen fachlichen Bereich berühren – das massenhafte Ausspähen privater und persönlicher Informationen durch Geheimdienste - Stichwort NSA - oder auch jüngst die Verbreitung intimer Fotos oder Informationen von Stars und Sternchen. Hier ist die Sicherheit privater Informationen gefährdet – das informationelle Selbstbestimmungsrecht.

Aber die Zahl der Nachrichten, die uns Angst und Bange machen und uns damit die Sicherheit nehmen, ist Legion.

Ebola – nicht mehr nur -in Afrika.

Über 400, teils hochgewaltsame Konflikte weltweit. 20 davon werden als Kriege angesehen. Religiös fehlgeleitete fanatische Terrormilizen morden und terrorisieren die Menschen im Nahen Osten. Die militärischen Auseinandersetzungen in der Ukraine - Krieg ist auch in Europa plötzlich wieder möglich.

Naturkatastrophen - Erdbeben, Vulkanausbrüche, Überschwemmungen, Unwetter – sie tun ihr übriges.

Dazu kommen noch die Alltagsängste – die Furcht vor negativen wirtschaftlichen Folgen von PKW-Maut und geplanten Stromtrassen. Die Angst um den eigenen Arbeitsplatz. Die Angst davor, im Alter nicht ausreichend gut versorgt zu sein. Die Angst

vor Krankheit und Tod. Oder auch nur die Angst vor der nächsten Klausur.

Wir fürchten uns vor Einsamkeit, vor der Dunkelheit, dem unbekanntem, vor Ohnmacht, vor Lüge und Verrat.

Die Liste - sie ließe sich schier unendlich erweitern. Ängste begleiten uns jeden Tag aufs Neue - unser Leben lang. Ganz konkrete oder auch diffuse, nur schwer fassbare.

Nun aber zurück zur Frage der Sicherheit. Was kann uns angesichts solcher Bedrohungen und Risiken im Leben denn überhaupt Sicherheit geben? Und was ist Sicherheit? Nur die Abwesenheit von Furcht und Angst? Oder doch mehr?

Hier, an diesem Ort und im Rahmen dieses Gottesdienstes bleibt es nicht aus zu betonen, dass es selbstverständlich der Glaube sein kann, der Halt gibt. Zuversicht und Vertrauen auf Gott sind eine Quelle der Sicherheit. Der Glaube ist für viele Menschen das vielzitierte helle Licht in der uns umgebenden Dunkelheit einer komplexen, komplizierten und gefährvollen Welt.

Andere können diesen Aspekt des Glaubens aber viel besser darlegen als ich – mit meinem eher rationalen, wissenschaftlichen Ansatz als Informatiker – es je könnte.

Deshalb lassen sie mich nochmals auf das Thema meines Vortrags zurückkommen – es lautete „Sicherheit im Netz“. Und ich meine nun nicht das virtuelle Kommunikationsnetz Internet.

Das Netz menschlicher und sozialer Beziehungen ist es, das uns ebenso Sicherheit gibt. Auch Menschen geben uns Sicherheit.

Ich sprach vorhin von der menschlichen Schwäche als Quelle von Unsicherheit. Aber, im menschlichen, in der Menschlichkeit, liegt auch eine große Stärke.

Sicherheit finden wir in der Geborgenheit der Familie, im Kreis unserer Freunde und all der lieben Menschen, die uns im Leben begleiten. Hier können wir Halt finden. Zuspruch, Trost, Stärke, Vertrauen, Liebe.

Doch ist unser Leben gleich einer Reise, die unweigerlich an ein Ende gelangen wird. Und sowohl für den Reisenden wie für seine Begleiter birgt das Ende der Reise wiederum Angst und Unsicherheit. Was wird werden? Was ist danach?

Wir können es nicht wissen. Denn hier endet, was für den menschlichen Verstand und all seine wissenschaftlichen Methoden fassbar ist.

Sicherheit gibt hier, neben dem Glauben, die eigene Haltung im und zum Leben.

Die Akzeptanz des Lebens und das Annehmen all dessen was uns widerfährt, kann uns stark machen, uns Zuversicht und damit eben auch Sicherheit geben.

Vielen Dank.